

ERICH
SEGAL

Der Preis
des Ruhms

Roman

Fischer Digital

Augen. »Sie könnten es retten«,
sagte er.

1

Adam

Max Rudolph saß allein im abgedunkelten Labor der Harvard Medical School, starrte in den schwarzen Himmel hinein und wartete auf erste Anzeichen des Tagesanbruchs über dem Charles River.

Nachdem er die Nachricht erhalten hatte, daß die Blut- und

Gewebeproben Punkt sechs Uhr morgens geliefert würden, war er frühzeitig ins Labor gegangen, um sicher zu sein, daß keine der fleißigen »Nachteulen« aus seinem Mitarbeiterstab noch an ihrem Tisch arbeitete, wenn der Kurier eintraf.

Mit einer Ausnahme: Adam Coopersmith. Ihn, seinen Protegé und Ersatzsohn, hatte er gebeten, sich ebenfalls um fünf Uhr morgens im Labor einzufinden.

Äußerlich bildeten die beiden ein seltsames Paar: Max, Mitte Sechzig, klein, mit Brille und nahezu kahlköpfig; Adam,

achtundzwanzig, hochgewachsen, drahtig, mit einem dichten dunkelbraunen Haarschopf und immer noch erstaunlich unschuldigem Blick.

»Sie haben am Telefon so geheimnisvoll getan, Max. Was ist los?« erkundigte sich Adam.

Max antwortete ernst: »Heute, mein Junge, werden wir zum erstenmal etwas tun, das dem Ethos unseres Berufs widerspricht. Ein Menschenleben steht auf dem Spiel, da muß man sich für gewisse Abkürzungen entscheiden.«

»Aber das hast du noch nie getan.«

»Nein, aber ich hatte auch noch nie so einen Patienten.«

»Was soll das heißen?«

»Nun ja, Admiral Penrose rief mich aus dem Weißen Haus an und sprach von ›einer hochstehenden Persönlichkeit aus Washington‹. Und verbat sich jede weitere Frage.«

Nun vertraute Max dem Jüngeren die medizinischen Informationen an, die ihm Admiral Penrose telefonisch durchgegeben hatte: »Wir werden unsere ›humanisierten‹ Mäuse einsetzen, um zu bestimmen, welches der drei Medikamente die besten Chancen